

Einzelergebnissen dieser geistvollen Studie sei nur erwähnt, daß unter *tropaea* keine Denkmäler, sondern die Leiber der beiden Märtyrer zu verstehen sind; ferner, daß die Verse Peristeph. XII 33—44 nicht ein vatikanisches Baptisterium, sondern das Grab Petri in der Petersbasilika beschreiben. H. M. S.

Ulla Westerbergh, Beneventan Ninth Century Poetry (Studia Latina Stockholmiensia 4) Stockholm 1957, Almquist & Wiksell, 91 S. — Mit guten geschichtlichen Kenntnissen, sehr aner kennenswerter Beobachtung der sprachlichen Erscheinungen und der metrischen Kunst hat Ulla Westerbergh eine Reihe von lateinischen Dichtungen, die durch den Vat. lat. 5001 überliefert sind, in neues Licht gerückt. Im Gegensatz zu G. H. Pertz, K. Strecker, M. Manitius u. a. macht sie es wahrscheinlich, daß das dem um 978 verfaßten Chronicon Salernitanum nachgefügte Widmungsgedicht und drei Epitaphien, Texte, die sie neu herausgegeben und eindringlich interpretiert hat, lange vor der Chronik von Salerno entstanden sind. Das Dedikationspoem bringt sie in feste Verbindung mit der um 890 entstandenen und Aio von Benevent gewidmeten Historiola des Erchempertus Grammaticus, die im Chron. Sal. später benutzt wurde, und rückt die 3 Epitaphien, ohne deren Verfasser feststellen zu können, noch um einige Jahrzehnte höher hinauf. Das im gleichen Codex stehende Gedicht eines Ardericus an Rofrid, ebenfalls aus dem Gebiet von Salerno, erfährt klärende Würdigung unter Zurückweisen der abfälligen Beurteilung, die bei M. Manitius von Dom A. Wilmart zu finden war. Reizvoll ist auch die Betrachtung des hexametrischen Martyrologium Erchemperti einer Madrider Hs. (Dom A. Wilmart), das sowohl mit dem metrischen Kalender von York in einem Codex Cottonianus wie mit den von E. A. Lowe (Loew) u. a. untersuchten Kalendarien von Montecassino verglichen wird. Zumal die italienischen Gelehrten werden an der anregungsreichen schwedischen Publikation nicht vorübergehen dürfen. P. Lehmann

Norbert Fickermann, Ein Werk Ekkehard's II., Beiträge zur Gesch. d. deutschen Sprache u. Literatur 79 (1957) 351—354, tritt mit sehr guten Gründen in dieser eleganten kleinen Miscelle dafür ein, die Adressatin eines in Cod. Vatic. lat. 421 überlieferten Gedichts sei nicht, wie Langosch gemeint hat, Herzogin Hadwig von Schwaben gewesen, sondern die Äbtissin Hadwig von Lindau, womit auch Ekkehard von St. Gallen als Verfasser entfällt. H. E. M.

J. Leclercq, Sur l'authenticité des poèmes de s. Pierre Damien, in: Inédits de s. Pierre Damien, Rev. Bén. 67 (1957) 172—174. — P. Meyvaert, Alberic of Monte Cassino or Saint Peter Damian?, ebda. 175—181. — K. Reindel, Zur handschriftlichen Überlieferung der Gedichte des Petrus Damiani, ebda. 182—189. — Die drei Arbeiten befassen sich mit dem Versuch von O. J. Blum (s. o. S. 255 f.), 16 unter dem Werk Damiani's überlieferte Gedichte dem Alberich von Monte Cassino zuzuweisen und kommen alle auf Grund der Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung zu einer Ablehnung der These.

J. Szövérfy, Von Monte Cassino zu Westminster. Nachklänge des Investiturstreites in den mittelalterlichen Petrus-Hymnen, Class. et Mediaev. 18 (1957) 179—206, gibt einen Überblick über die Entwicklung der Petrus-Hymnen vom 11.—14. Jh. und untersucht das Aufkommen neuer Motive in ihnen wie das der Romidee, des Simon Magus usw. Wenn Vf. den Ausgangspunkt für diese Entwicklung in Mittel- und Süditalien suchen will, so wirkt es allerdings etwas gekünstelt, wenn er Petrus Damiani deswegen zu einem Mittelitaliener macht, weil er Kardinal von Ostia und „Vertreter des Papstes“ (?) gewesen sei. K. R.